

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– April 2025 –

Rauffer, Josef: Tagzeitenliturgie als Gebet aller Getauften. Ansätze des Zweiten Vatikanischen Konzils und Rezeption im deutschen Sprachgebiet. – Regensburg: Friedrich Pustet 2023. 496 S. (Studien zur Pastoralliturgie, 51), kt. € 62,00 ISBN: 978-3-7917-3455-2

Josef Rauffer, Presbyter und derzeit Leiter der Abteilung Liturgie des Erzbistums München und Freising, legt mit *Tagzeitenliturgie als Gebet aller Getauften* in der bestens etablierten Reihe *Studien zur Pastoralliturgie* die durchgesehene und korrigierte Fassung seiner 2022/23 in München angenommenen liturgiewissenschaftlichen Diss. vor. Für die Themenwahl kann man nur dankbar sein, gehört doch die (Neu-)Kultivierung der Tagzeitenliturgie (TzL) als Grundform christl. Gemeindegottesdienstes zu den Desideraten des II. Vatikanischen Konzils. Jedes Interesse an einer authentischen Umsetzung der Konzilsbeschlüsse muss mit der Frage einhergehen, warum das angestrebte Ziel in der röm.-kath. Gemeindepraxis bislang so weit verfehlt wurde. Die Fragestellung der Arbeit aktualisiert damit die breit rezipierte Studie von Thaddäus A. Schnitker, die 1977 unter dem Titel *Publica oratio* ebenfalls als liturgiewissenschaftliche Diss. erstellt wurde und auf die sich R. mehrfach bezieht. Der Rez. nahm beim Lesen des Vorworts überrascht zur Kenntnis, dass er selbst die Themenwahl beeinflusst hat (13). Da aber weder ein engerer persönlicher Kontakt noch eine Mitwirkung an der Studie gegeben ist, sieht er sich für diese Rezension frei von Befangenheit.

Die Arbeit gliedert sich nach Vorwort (13), Literatur- (15–53) und Abkürzungsverzeichnis (55) in sieben Kap.: Kap. null (57–76) führt ins Thema und begriffliche Vorklärungen ein und bietet einen rudimentären Literaturbericht (58–59), Kap. eins (77–128) schildert die unmittelbare Vorgeschichte des Konzils (bes. Liturgische Bewegung, Einfluss benediktinischer Gemeinschaften, kirchenamtliche Dokumente). Eine Darstellung der Arbeitsweise und Ergebnisse des Konzils bildet Kap. zwei (129–171), worauf Kap. drei (172–193) mit einem Blick auf amtliche Dokumente zur Konzilsrezeption folgt. Von viel größerem Umfang sind die beiden folgenden Kap.: Kap. vier (194–351) stellt Materialien zur nachkonziliaren TzL vor: von den kirchenamtlichen Ausgaben des Stundenbuchs und ihren Bearbeitungen für den Gesang bis hin zu elementarisierenden bzw. neue Schwerpunkte setzenden Publikationen für unterschiedliche Zielgruppen sowie neuesten digitalen Formaten. Kap. fünf (352–455) setzt fort mit Erkenntnissen über die heutige Praxis in Klöstern, Pfarreien und darüber hinaus. Kap. sechs (456–494) bündelt die Ergebnisse und legt die Optionen offen, die der Vf. für die Zukunft der TzL jenseits ihrer traditionellen Beheimatung im Klerus bzw. in Ordensgemeinschaften sieht. Zu Kap. sechs gehört ein kurzes Resümee (489–494). Leider fehlen weitere Materialien wie etwa ein Sach- oder v. a. ein Namensregister, das zur Orientierung mehr als nur wünschenswert gewesen wäre.

Schon der Blick auf die Länge der einzelnen Kap. zeigt, wie sehr die Forschung des Vf.s durch persönliches Interesse an den praktischen Befunden und Ideen zur Weiterentwicklung der TzL im Kontext der kirchlichen Gegebenheiten Deutschlands motiviert ist. Hinzu kommt eine offenkundige Affinität zu benediktinischen Gemeinschaften und ihren pastoralliturgischen Bemühungen, richtet die Studie doch den Blick sehr ausführlich auf benediktinische Fallbeispiele, während andere Orden nur durch das österreichische Zisterzienserstift Heiligenkreuz vertreten sind. Kap. vier und fünf bilden somit das mit viel präziser Detailarbeit erstellte, sehr gut nachvollziehbare Herzstück der Studie: Sie stellen eine zwar nicht flächendeckende, aber doch durch gezielte Auswahl ein breites Spektrum von Tagzeitenmodellen abdeckende Erhebung samt kritischer Reflexion dar, die in dieser Form derzeit nirgends sonst vorliegt. Die Ergebnisse sind am Ende der beiden Kap. zusammengefasst: Kap. 4.8 ordnet die Beobachtungen chronologisch (344–351) und kommt treffend zur keineswegs trivialen, schon in der Liturgischen Bewegung (90–91, 94–95) gewonnenen Einsicht: „Es kann nicht die eine, für alle geeignete Form von TzL geben“ (350). Kap. 5.7 hält fest, dass „jede Zeit, jeder Ort und jede Trägergemeinschaft diese Liturgieform neu entdecken und für sich adaptieren muss“ (455) – genau dafür gibt die vorgelegte Materialsammlung einen hervorragenden Überblick über Entworfenes und mal mehr, mal weniger Rezipiertes und Bewährtes.

Weniger ausgeprägt ist der Fokus auf systematische Fragestellungen, zu denen die Arbeit kaum neue Einsichten bietet. Der Vf. berücksichtigt fremdsprachige Literatur nur in geringem Maß. Bezüge zwischen TzL, Schöpfung und dem Phänomen Zeit werden bedauerlicherweise kaum hergestellt. Hier hätte eine nähere Beschäftigung bspw. mit einschlägigen Beiträgen von Teresa Berger, Paul Bradshaw oder Robert Taft zu deutlich mehr liturgietheol. Tiefe verhelfen können. Stattdessen liegt der Schwerpunkt immer wieder auf der durch den Vf. doch eigentlich schon früh überzeugend affirmativ beantworteten Frage (176–177), ob die „von Laien ohne Priester gefeierte TzL ein Beten im Namen und Auftrag der Kirche“ (458) sei – wie die Arbeit auch in manch anderer Hinsicht nicht frei von Redundanzen ist. Der kurze, aber sehr erhellende Gang durch päpstliche Äußerungen nach dem Konzil (180–186) legt dabei en passant offen, dass nach Paul VI. keinem Papst mehr an Bewusstseinsbildung in Sachen TzL gelegen ist, jedenfalls über deren Rolle im Leben der Kleriker hinaus. Eine wesentliche neue Erkenntnis gewann der Rez. durch den Hinweis, wie sehr nachkonziliare Normen die Bischöfe in die Pflicht nehmen, mit ihren Gemeinden TzL zu feiern und sie darin zu fördern (174–175).

Rechtschreib-, Satz- und kleinere Grammatikfehler sind in einer so umfangreichen Studie unvermeidlich, aber in der vorliegenden Arbeit etwas zu häufig (z. B. 63, 68–70, 77, 176, 195, 275, 435, 480). Manche Fußnoten mit Angaben zu Biographien inklusive Ordinationsdaten oder für die Forschung irrelevanten Eigenheiten einzelner Klöster wirken deplatziert (z. B. FN 843, 844, 1292, 1295, 1583, 1674, 1687). Der Rez. möchte der Aussage widersprechen, dass es „keine harten Kriterien geben kann“, mit denen TzL „beschrieben werden könnte“ (63), zumal der Vf. zugleich von einem „eigentlichen Wesenskern“ (493) der TzL ausgeht und diesen auch zumindest implizit an Strukturelementen festmacht (65–74). Völlig richtig ist allerdings die Beobachtung, dass „formale Kriterien und Vorgaben [letztlich] nicht den Ausschlag geben, ob sich TzL als Gebet aller Getauften weiter etabliert“ (493).

R. legt eine mit viel Engagement erstellte Arbeit vor, von der die weitere theol. und praktische Beschäftigung mit TzL erheblich profitieren können wird. Der Wert der Studie liegt weniger in ihren liturgietheol. Prämissen oder Erkenntnissen, sondern vielmehr in der akribisch erarbeiteten

Materialsammlung kirchenamtlicher Äußerungen bes. nach dem II. Vatikanischen Konzil sowie zur gegenwärtigen Praxis im dt.sprachigen Raum. Gemeinsam mit dem Vf. sei dem Konzilsanliegen einer Rekultivierung der TzL eine mindestens so erfolgreiche Rezeption gewünscht wie dieser hilfreichen Diss.

Über den Autor:

Liborius Olaf Lumma, Dr., Professor für Liturgiewissenschaft der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck (liborius.lumma@uibk.ac.at)